

Zeitlang in Emden lebte und gute Kontakte zu mehreren dortigen Pastoren hatte und 1693 dort starb.

Erfreulich ist der Anhang, in dem drei Quellen gedruckt sind, vor allem der Lebenslauf des Hemme Hayen.

Münster

Hertha Sagebiel

*Franz-Josef Jakobi, Wibald von Stablo und Corvey (1098–1158)*, benediktinischer Abt in der frühen Stauferzeit (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Westfalen X. Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung, Bd. 5). Münster 1979. 364 S.

Der Mönch Wibald, seit 1130 Abt von Stablo, seit 1147 zusätzlich Abt von Corvey, gleichzeitig Staatsmann und Gelehrter, war eine in vielen Beziehungen hervorragende und bemerkenswerte Gestalt. Trotz seiner ministerialischen Herkunft stieg er zum Leiter zweier bedeutender Reichsabteien und zum wichtigen Ratgeber deutscher Könige auf. Auf allen seinen Posten leistete er Wesentliches, ohne allerdings hier wie dort dem im Gange befindlichen bzw. in der Hochblüte sich schon abzeichnenden Verfall steuern zu können. Zwar gelang ihm, insbesondere in seiner Wirksamkeit für die Klöster, vielfach die Aufrechterhaltung und zum Teil die Wiederherstellung von Zuständen einer älteren, glanzvolleren Zeit, doch war dies nur in einem dauernden, verzehrenden Kampf zu erreichen, den nur er und mit und nach ihm niemand sonst kämpfen konnte. Er wußte darum, und das verleiht seiner Person einen deutlichen tragischen Zug.

Wir besitzen von Wibald selbst eine umfangreiche Briefsammlung, die über ihn und seine Wirksamkeit in einer Weise Auskunft gibt, die in jener Zeit ihresgleichen sucht. Diese Sammlung und sonstige Quellen, häufig schon für Arbeiten über Wibald benutzt, werden vom Vf. erstmals erschöpfend, gleichzeitig musterhaft und abschließend für eine Darstellung der bisher vernachlässigten Seiten der Persönlichkeit und des Wirkens des großen Abtes ausgewertet. Während sich die vorhergehenden Arbeiten vor allem mit der staatsmännischen Wirksamkeit Wibalds auseinandergesetzt haben, stellt der Vf., ursprünglich ausgehend von einer geplanten Edition des von Wibald gestifteten Liber Vitae des Klosters Corvey und der in ihm dokumentierten Gebetsverbrüderung, die monastische Seite seiner Persönlichkeit und seine spirituellen Interessen in den Vordergrund. Das Attribut „benediktinischer Abt“ im Titel des Buches weist auf diese Absicht des Vf. hin. Es steht darüber hinaus für die gleichfalls im Vordergrund stehende Behandlung der Tätigkeit Wibalds als Repräsentant seiner beiden Klöster und damit als Träger der Auseinandersetzung mit den weltlichen und geistlichen Gewalten seiner Zeit.

Der Vf. gliedert sein Werk in einen längeren synthetischen und einen kürzeren analytischen Teil. Er geht zunächst chronologisch den einzelnen Zeugnissen über Wibalds Tätigkeit nach und breitet sie in minuziöser Weise vor dem Leser aus. Eine Gliederung ergibt sich aus den großen Lebensperioden Wibalds, seinen Abbatien und den Zeiträumen, die er der Verfolgung gewisser großer Ziele widmen mußte. Die einfache Chronologie wird dadurch vielfach aufgelockert und durchbrochen, so daß thematisch geschlossene, gut überschaubare Abschnitte entstehen, die sehr gewandt

geschrieben sind. Es ist hier eine Vollständigkeit erreicht worden, die wohl nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

Im zweiten, ambitionierteren und wichtigeren analytischen Teil wird die Vielfalt der Details unter zwei großen Gruppen von Sach Gesichtspunkten geordnet, interpretiert und gewertet. Die eine Gruppe der Gesichtspunkte beleuchtet die weitgehend von äußeren Sachzwängen diktierte, fast immer aus der Defensive heraus wirkende Tätigkeit Wibalds für das „Wiederherstellen und Bewahren des Rechts- und Besitzstandes von Stablo und Corvey“. Dank der Unentbehrlichkeit des Abtes als Diplomat stehen ihm dafür Mittel auf den höchsten weltlichen und kirchlichen Ebenen zur Verfügung, die er für seine Klöster, insbesondere für Corvey, ständig zu nutzen genötigt ist und mit Erfolg benutzt. Die zweite Gruppe zeichnet ihn als „pater spiritualis“ der beiden von ihm geleiteten Konvente. Hier liegen die wesentlichen und die Persönlichkeit Wibalds in ein neues Licht tauchenden Ergebnisse des Buches, mit denen zugleich auch der Ausgangspunkt der Untersuchung, der Corveyer Liber Vitae, wieder erreicht wird, dessen Stellung im Lebenswerk des Abtes erstmals aufgrund von substantiellen Überlegungen bestimmt wird.

Die Zweiteilung der Arbeit bringt es mit sich, daß die wesentlichen Quellenstellen des chronologischen ersten Teiles im zweiten noch einmal unter Sach Gesichtspunkten behandelt werden. Das Buch ist auf diese Weise von einer fast schulmäßig zu nennenden Redundanz geprägt, die vom Vf. nicht bewältigt worden ist. Kritisch muß auch auf den in den Anmerkungen außerordentlich schlechten (Composer-)Satz mit wild tanzenden Zeilen und auf die große Anzahl von Fehlern hingewiesen werden, die vor allem in lateinischen Zitaten und Einzelworten sowie in fremdsprachigen Literaturtiteln der Korrektur entgangen sind. Sie stören das Erscheinungsbild der inhaltlich sorgfältig gerundeten und trotz der arbeitstechnisch bedingten vielen Wiederholungen sehr dichten Arbeit, die wohl auf die Dauer das Standardwerk über den „benediktinischen Abt“ Wibald bleiben wird. Der Anhang mit Index, Quellennachweis und -konkordanz verleiht ihr zusätzlichen Wert.

Münster

Leopold Schütte

*1100 Jahre Schale.* Aus 7 Jahrhunderten einer ehemaligen Klosterkirche und ihres Kirchspiels. Hrsg. von der Gemeinde Hopsten. Ibbenbüren, 1978, 259 S.

Dieser reich illustrierte Band besteht aus zwei Teilen: die erste Hälfte (S. 15–106), verfaßt von F. Hunsche, bietet eine Ortsgeschichte und berichtet über die Entwicklung der Gemeinde Schale. Beigegeben sind Aktenauszüge über Bauernhöfe. Namen der Hofbesitzer, Listen der Auswanderer im 19. Jahrhundert, schließlich 28 alte Haussprüche (meist Bibelverse) und statistische Angaben über die Bevölkerung seit 1945.

Der zweite Teil, verfaßt von G. Busse, ist kirchengeschichtlicher Art (S. 106–224). Beginnend mit der Gründungsurkunde des Zisterzienserinnenklosters Scala Dei (?), von dessen Name der Ortsname abgeleitet wird, bemüht sich der Verfasser, die Anfangszeit lebendig werden zu lassen. Auffallend ist, daß aus dem kleinen Ort sich bereits Livlandfahrer nach Riga aufmachen. Für die Reformationsgeschichte seines Heimatdorfes hatte F. Große-Dresselhaus die Vorarbeiten geleistet, auf die sich der Verfasser stützen kann. Wie die Urkunde von 1287 so ist auch die von